

Schulanlage Thurgauerstrasse, Zürich

In Zürich Nord • Das Entwicklungsgebiet Leutschenbach befindet sich in der Nachbarschaft der Wohnquartiere von Oerlikon, Seebach und Schwamendingen. Zusammen mit dem Opfiker Stadtteil Glattpark entsteht dort ein neues, urbanes Quartier. Zahlreiche Wohnbebauungen und Dienstleistungsbauten werden sukzessive die gewerblichen Strukturen ersetzen, die das Quartier bis in die 1990er-Jahre geprägt haben. Im Quartier Leutschenbach-Mitte sind rund 900 neue Wohnungen im Bau und weitere in Planung. Ein grosser Teil davon wird in den nächsten Jahren fertiggestellt. Der steigende Schulraumbedarf soll mit der neuen Schule an der Thurgauerstrasse abgedeckt werden.

Testplanung von Meili & Peter • Das Areal Thurgauerstrasse West in Zürich-Leutschenbach stellt mit seiner Fläche von rund 65 000 m² eine der grössten unbebauten Landreserven der Stadt Zürich dar. Es hat daher eine wichtige Funktion in der weiteren Stadtentwicklung und inneren Verdichtung Zürichs. Das Areal wird nach den Grundsätzen der 2000-Watt-Gesellschaft entwickelt. Ein lebendiger, gut durchmischter Quartierteil mit Gewerbenutzungen und ungefähr 700 gemeinnützigen Wohnungen für rund 1800 Menschen soll entstehen. Um die Freiraum- und Erholungsbedürfnisse der wachsenden Bevölkerung abdecken zu können, ist zudem ein Quartierpark geplant. So sieht es die Testplanung aus dem Jahr 2015 von Meili & Peter Architekten vor. Diese ist als Grundlage in die beiden öffentlichen Gestaltungspläne *Schule/Quartierpark* und *Wohnen/Gewerbe* eingeflossen, die bis voraussichtlich Ende 2019 in Kraft gesetzt werden sollen.

Schule und Park für das Quartier • Die neue Schule an der Thurgauerstrasse und der öffentliche Park sind als Herz der Anlage vorgesehen. Sie werden als wichtige Identifikationspunkte diesen Quartierteil prägen. Denn nebst dem öffentlichen Park mit Spielwiese werden auch die auf dem direkt angrenzenden Schulareal geplante Doppelsporthalle und die zugehörigen Aussenanlagen dem Quartier ausserhalb der Schulzeit zur Verfügung stehen. Die gewünschten Synergien zwischen Schul- und Quartiernutzungen sollen durch die gemeinsame Planung und Realisierung der Schule und des Quartierparks gewährleistet werden. Der Quartierpark wurde im Rahmen eines Dialogverfahrens gemeinsam mit der Bevölkerung entwickelt. Nun wird ein Wettbewerb durchgeführt. **Aus dem Bericht des Preisgerichts**



Im Norden der Stadt Zürich Orthofoto: Stadt Zürich



1. Rang • 1. Preis, Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 55 000.— und CHF 20 000.— Entschädigung, Projekt überarbeitet
Bollhalder Eberle Architektur, Zürich/St. Gallen

2. Rang • 2. Preis, CHF 45 000.— und CHF 20 000.— Entschädigung, Projekt überarbeitet
10:8 Architekten und Squadrat Architekten, Zürich

3. Rang • 3. Preis, CHF 35 000.— und CHF 20 000.— Entschädigung, Projekt überarbeitet
Liechti Graf Zumsteg Architekten, Brugg

4. Rang • 4. Preis, CHF 30 000.—
Ralf Figi und Samuel Zumsteg, Zürich

5. Rang • 5. Preis, CHF 25 000.—
daap architectes und Gonzalo Martinez architecture, Genf

6. Rang • 6. Preis, CHF 20 000.—
Lyra Lara Yves Reinacher Architekten und Herzog Architekten, Zürich

7. Rang • 7. Preis, CHF 15 000.—
wild bär heule Architekten, Zürich

Jury • Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

Ursula Müller, Amt für Hochbauten, Stadt Zürich (Vorsitz)

Marcel Meili, Architekt, Zürich

Anne Uhlmann, Architektin, Zürich

Peter Baumberger, Architekt, Zürich

Adrian Berger, Architekt, Zürich

Lars Ruge, Landschaftsarchitekt, Zürich

Caspar Bresch, Architekt, Amt für Städtebau, Stadt Zürich (Ersatz)

Jury • Sachpreisrichterin und Sachpreisrichter

André Odermatt, Vorsteher Hochbaudepartement, Stadt Zürich

Vera Lang Temperli, Kreisschulpflege Glattal

Marcel Handler, Schulamt, Stadt Zürich

René Tschanz, Immobilien Stadt Zürich

Ivan Giarrusso, Immobilien Stadt Zürich

Paul Bauer, Grün Stadt Zürich (Ersatz)

Daten

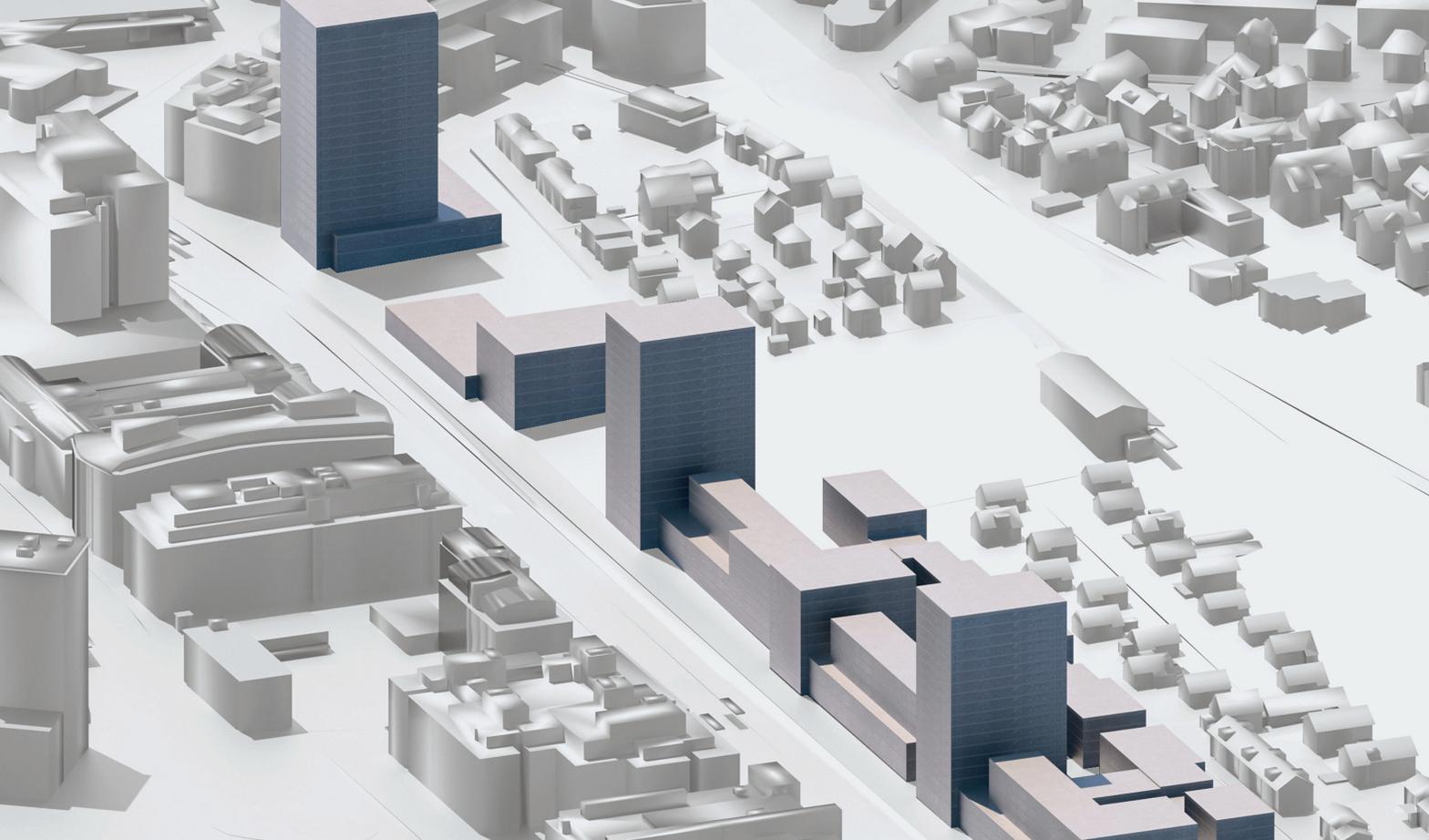
Veranstalterin: Stadt Zürich

Verfahren: Projektwettbewerb im offenen Verfahren für Architektur und Landschaftsarchitektur

Teilnehmer: 80

Wettbewerbsorganisation: Amt für Hochbauten, Aris Gavriilidis, Ursula Tschirren, Britta Walti, Stadt Zürich

Jurierung: Mai, Juni und Oktober 2017



Städtebauliches Richtkonzept Thurgauerstrasse West: Die Schule steht am Park und soll die Dichte auflockern. Konzept: Meili & Peter Architekten

Blasser Sieger • Offener Wettbewerb dauerte ein Jahr

Angst ist ein schlechter Ratgeber, heisst es. Das Siegerprojekt an der Thurgauerstrasse überzeugt auch nach der Überarbeitung nicht. Das Richtkonzept von Meili & Peter hätte mehr Unterstützung gebraucht.

Volker Bienert • Das Amt für Hochbauten verdient einmal mehr Lob. Erneut war ein Wettbewerb offen ausgelobt. Vorbereitung, Moderation, Jurybericht und Ausstellung sind vorbildlich und verdienen mehr Nachahmer. Aber wieder einmal ist das Wettbewerbsprogramm überfrachtet und widersprüchlich. Schwerer wiegt jedoch: Die Dauer des Verfahrens ist kontraproduktiv und das Ergebnis überzeugt nicht.

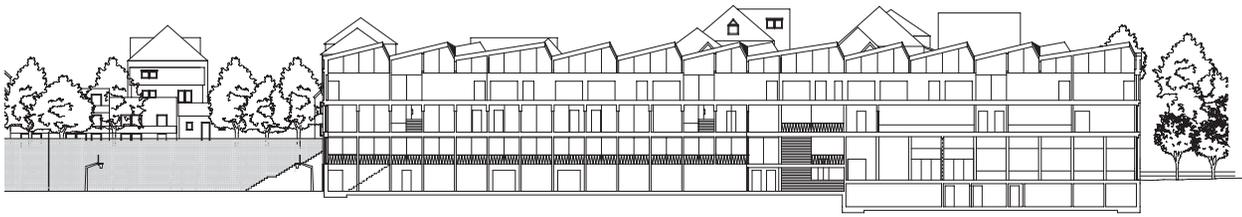
Zuerst die Schule, dann die Wohnungen • Am Anfang steht ein ambitioniertes Projekt für einen neuen Stadtteil. Meili & Peter entwerfen 2015 das städtebauliche Konzept. Dies löst schon 2016 bekannte Reflexe bei den Anwohnern aus. Im gleichen Jahr wird als erstes Projekt der Wettbewerb für das Schulhaus vorbereitet. Man hat aus dem Dilemma in Neu-Affoltern gelernt, will diesmal rechtzeitig sein und auf Schulprovisorien verzichten. Der Nachteil: Die jungen Familien als Befürworter der Schule wohnen noch nicht vor Ort, während die Gegner sich bereits gegen alles Neue vor ihrer Haustür organisieren.

Falsche Fährte • Die Teilnehmer, die sich am Richtkonzept orientieren, sind falsch beraten. Die Jury spricht den massigen und kompakten Entwürfen am Park die Qualitäten eines Primarschulhauses ab. Das Leitmotiv für die Schule (*städtelbauliche Präsenz am Park*) und das Selbstverständnis der Vertreter der Primarschule im Preisgericht (*adäquate Massstäblichkeit*) sind unvereinbar. Die Jury scheut in der Folge den Entscheid nach Ablauf der regulären Spielzeit: Drei völlig unterschied-

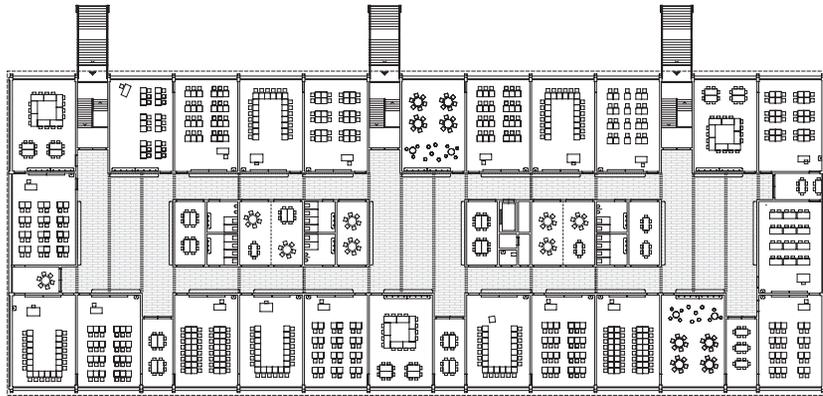
liche Projekte müssen in die Verlängerung. Während der Überarbeitung vergehen erneut mehrere Monate. Die Begeisterung für die architektonische Qualität weicht in dieser Zeit einem nüchternen politischen Kalkül. Die organisierte Nachbarschaft erhält mehr Gewicht. Und zuletzt nimmt der wichtigste Fürsprecher, der Autor des Richtkonzepts, an der entscheidenden Jurysitzung gar nicht teil. Mit dem Ergebnis: Städtebau ist kein Argument mehr.

Wenn Angst vor Einsprachen das Ergebnis beeinflusst • Mit Einschätzungen, ob ein Projekt Einsprachen auslöst und damit zu Verzögerungen führt, wird auf Juryentscheide Einfluss genommen. Es genügt also nicht, ein bewilligungsfähiges Projekt zu zeichnen. Die Hellsichtigkeit und das Kalkül des teilnehmenden Architekten muss die Gefahr von Einsprachen berücksichtigen. Das ist absurd und führt zu kraftlosen Ergebnissen, wie an der Thurgauerstrasse. Ganz düster sieht es in Zukunft auch für das Richtkonzept aus, wenn schon der erste Baustein des neuen Quartiers vorausseilend auf Konsens getrimmt ist.

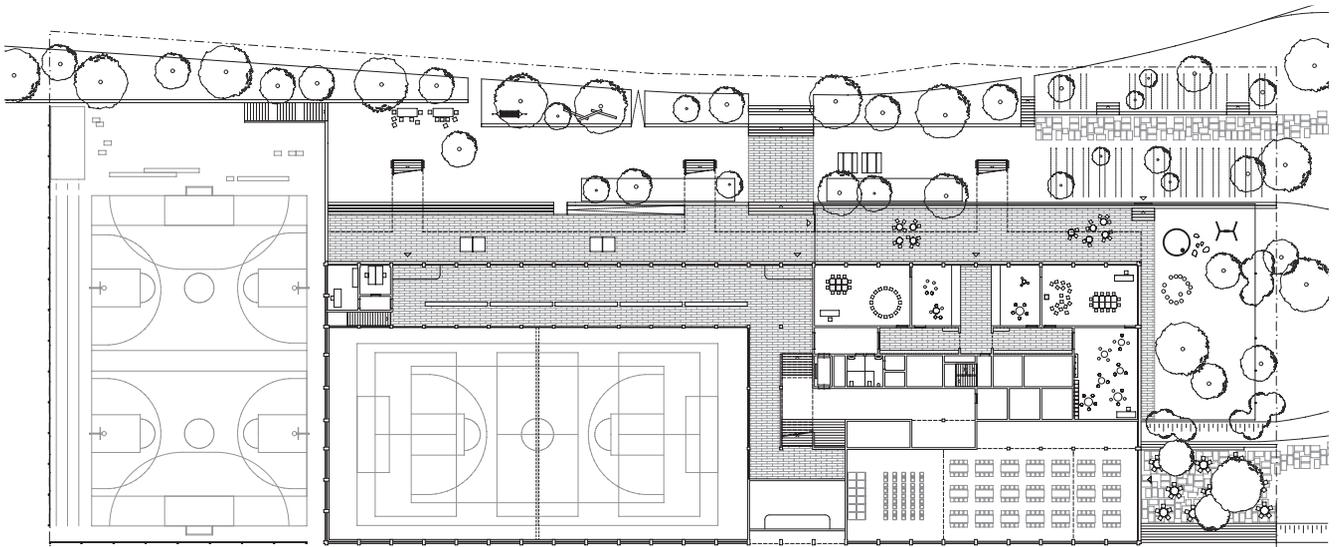
Auf dem Rücken der Architekten • So weit der Eindruck nach Abschluss des Verfahrens. Ob es sich wirklich so zugetragen hat, wissen wir nicht. Die Jurysitzungen waren nicht öffentlich – die Stadt hat diese Errungenschaft – klammheimlich abgeschafft – und der Jurybericht vermeidet direkte Aussagen zum Thema Einsprachen. Die Überarbeitung der drei Projekte erscheint ein Spiel auf Zeit gewesen zu sein, um dem verträglichsten, aber eben auch schwächsten Projekt unter den Finalisten eine Mehrheit in der Jury zu verschaffen. Hätte man es den Einfamilienhausbesitzern an der Grubenackerstrasse recht machen wollen, so hätte man viel früher auf sie zugehen müssen und das Wettbewerbsprogramm wäre anders geschrieben worden. Oder aber das Amt für Hochbauten und seine Jury hätten Rückgrat zeigen und mit der Wahl des Siegers das städtebauliche Konzept stützen müssen.



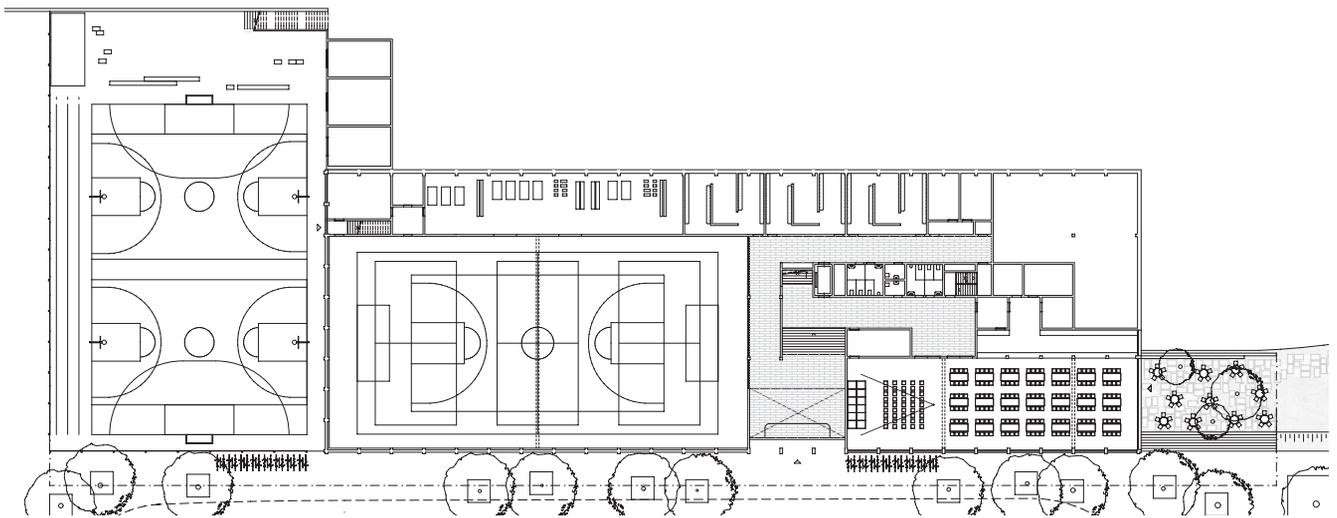
Längsschnitt



Dachgeschoss



Gartengeschoss



Eingangsgeschoss auf Strassenniveau



Modell: Ein kompakter, flacher und länglicher Bau vereint alles unter einem Dach.



Einer der Ausgänge auf den Pausenhof

2. Rang • «Batino», Projekt überarbeitet

Architektur: 10:8 Architekten und Squadrat Architekten, Zürich
 Mitarbeit: Georg Rinderknecht, Katrin Schubiger, Michael Stünzi,
 Fabian Willi

Landschaft: Kuhn Landschaftsarchitekten, Zürich

Bauingenieur: Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure, Zürich

Die Verfasser entscheiden sich, die recht komplexen Voraussetzungen des Gestaltungsplans und des Raumprogramms in einem einzigen langgezogenen Körper zu integrieren, der sich in der Höhenentwicklung an das Gelände anschmiegt. Durch die Breite dieses Körpers wird eine klare Fassung des räumlichen Übergangs zum Park erreicht. Der Körper wirkt präzise gesetzt. Das Gebäude selbst wird in Anlehnung an die benachbarten älteren Industriebauten durch eine strenge, rationale Skelettstruktur interpretiert; ein Gestell, das auch statisch ausgereift ist und das die einzelnen Funktionen auf räumlich fein austarierete *Einlagerungen* aufnimmt. Zu den Qualitäten dieses offenen Kompositionsverfahrens gehört eine leistungsfähige Erschließung.

Die getroffene Analogie zum industriellen Gerüst hat sich bewährt und die Überarbeitung zeigte deutlich, dass die Struktur auf die Anforderungen reagieren und diese zu einem atmosphärischen wie auch flexibel nutzbaren Schulraum umgebaut werden kann. Das sorgfältige Projekt leidet besonders an einer klaren Aussage im Umgang mit den Freiflächen. Die Schwächen im Clusterlayout sind auch nicht als Nebensache einzuschätzen. Es fällt auf, dass die Verfasser den Kindern zutrauen, auch in einer relativ strengen, robusten Struktur eine Schulheimat zu finden, und dass diese ohne Anbiederung an eine unterstellte nebulöse *Schülerbefindlichkeit* auskommt. Aus dem Jurybericht